

140 000 Francs den Stadtbehörden von Toulon, 50 000 Francs für die Festvorstellung in der Oper, und 110 000 Francs als Repräsentationsgelder den Ministern des Auswärtigen, des Krieges, der Marine und dem Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellt werden. — Die Petersburger Presse wird bei den Festlichkeiten offiziell nicht vertreten sein. Sie hat einen Wink mit der Krone erhalten und gehorcht selbstverständlich. — Der General Dadds, der lange nichts mehr von sich vernahmen ließ, hat am 3. ds. nach Paris telegraphirt, daß Ober-Dahome in Folge ungewöhnlich starker Regengüsse überschwemmt sei. Die Expeditionskolonnen warte das Sinken des Wassers ab, um sich sodann nach Norden zu begeben. Der König Behanzin habe von Neuem um Unterhandlungen gebeten. General Dadds habe ihm antworten lassen, es würden ihm sehr ehrenvolle Bedingungen bewilligt werden, falls er sich zuvor völlig unterwerfe. Zu letztem scheint „König Saifisch“ nach wie vor keine Lust zu haben. — Alle Staaten der lateinischen Münzunion haben ihre Zustimmung zu dem Zusammenreten der Münzkonferenz am 9. d. M. erklärt. Der Gegenstand der Konferenzverhandlungen wird sein, gewisse Detailfragen über die Anwendung der Konvention zu ordnen. Die Fragen des Bimetallismus und der Aufhebung der Konvention werden nicht erörtert werden.

— Der spanische Ministerrath, welcher am Donnerstag unter dem Vorsitz der Königin Regentin versammelt war, beschäftigte sich ausschließlich mit der Frage des Angriffs gegen Melilla. Es wurde beschlossen, energisch gegen die Mauren vorzugehen. In der Umgebung des Platzes werden die Befestigungsarbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt. Eine halbe Brigade ist am Donnerstag von Malaga in der Richtung nach Melilla abgegangen; am Freitag marschirt eine zweite halbe Brigade dorthin. — Die Vertreter mehrerer auswärtiger Mächte hatten am Mittwoch mit dem Minister des Auswärtigen, Moret, betreffs der marokkanischen Frage eine Konferenz. — Der spanische Gesandte in Tanger überreichte dem marokkanischen Minister des Auswärtigen eine Beschwerde wegen der Vorgänge in Melilla. Der Minister erkannte die Beschwerde sofort als wohl begründet an und versprach, vom Sultan Instruktionen einholen zu wollen.

— Das neueste in Bezug auf den englischen Kohlenarbeiterausstand ist die Ankunft von 41 Bergarbeiterfrauen in London, welche die lange Reise von Yorkshire nach der Hauptstadt unternommen haben, um die Zuneigung der Londoner für die hungernden Bergleute und deren Familien zu erwecken. Auf dem Bahnhof wurden sie von einer Schaar Gleichdenkender empfangen, und nachdem sie mit Thee gestärkt worden, in großem Aufzug in einen Gasthof in Smithfield geführt. Auf dem Wege wurden unter den schaulustigen Beiträge für die Ausständigen eingeammelt. Die Kohlenträger hielten auf Trafalgar Square eine Versammlung zu Gunsten der Bergleute ab und veranstalteten darauf eine Gelbfammlung, die sehr ergiebig ausfiel.

— Infolge einer abermaligen schlechten Ernte und arger Unterlassungssünden der Ortsbehörden herrscht in Schardirinsk (Gouvernement Perm) Hungersnoth und großes Elend. Die ersten Nachrichten darüber gelangten durch Privatbriefe junger Aerzte nach Petersburg, welche beim Herannahen der Cholera dorthin gegangen waren und, nachdem sie das Elend mit eigenen Augen gesehen hatten, drohten, die Angelegenheit in den Residenzblättern an die Öffentlichkeit zu bringen. Um dem vorzubeugen, soll nunmehr den Zeitungen verboten sein, jene Berichte anzunehmen, wie überhaupt über die Schardirinker Hungersnoth etwas zu schreiben.

— Im Senat der Vereinigten Staaten Nordamerikas brachte Morgan ein Amendement zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Sherman-Akte, ein. Nach diesem Amendement wäre das Gesetz vom Jahre 1837, betreffend die freie Münzprägung, für den Fall der Aufhebung der Sherman-Akte in Wirksamkeit zu setzen und denjenigen Waaren, welche aus amerikanischen Schiffen eingeführt werden oder aus Ländern stammen, in welchen der amerikanische Silberdollar als gesetzliches Zahlungsmittel angenommen wird, eine Herabsetzung der amerikanischen Einfuhrzölle zu gewähren. — Nachrichten aus New-Orleans über einen verheerenden Sturm, der in der Nacht von Sonntag auf Montag im Golf von Mexiko und an den Küsten, sowie in Blayniffe und Jefferson getobt hat, lauten sehr ernst. Während anfangs die Verluste an Menschenleben auf etwa 200 geschätzt wurden, beziffern die am Mittwoch und Donnerstag eingelaufenen Telegramme die Zahl auf 2000. Wirbelsturm und Springsfluth haben große Verwüstungen angerichtet. Der Materialschaden wird nach ganz vorläufiger Schätzung auf 1½ Millionen Dollars angegeben. Die niedrig gelegenen Gelände in der Umgebung von New-Orleans sind überschwemmt und verwestet. In Grand Isle und den umliegenden Inseln sind die Plantagen zerstört und die Dörfer von der Fluth weggerissen worden. Viele hundert von Personen kamen in ihren Wohnungen um. Auch zur See sind während des Cyclons zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. Sehr traurig lauten die Berichte aus Bayou Cool, nahe der Mississippi-Mündung, wo eine Colonie von Austerfischern, 150 an der Zahl, mit ihren Familien zu Grunde ging.

— Während in Brasilien die Dinge noch ziemlich auf demselben Flecke stehen, scheint der Zustand in Argentinien für den Augenblick von der bestehenden Regierungsgewalt unter dem Präsidenten Saenz Pena niedergeworfen zu sein. Wir haben schon früher die Befürchtung vor einem solchen Ausgang ausgesprochen, weil die Radikalen sich allen Ernstes anschickten, der auf dem gesammten Gebiete des öffentlichen und staatlichen Lebens herrschenden ungläubigen Corruption den Garauz zu machen. Das können sich auch eine große Menge sogenannter anständiger und ehrlicher Leute daselbst nicht gefallen lassen, und deshalb lassen sie lieber die Revolution im Stich. Mit den Nachrichten vom Siege der Regierung stehen somit die Meldungen von anderer Seite, daß die Lage in Argentinien sich fortgesetzt verschlechtert, durchaus nicht im Widerspruch.

— Der Spezialkorrespondent des „Reuterschen Bureaus“ bei der außerordentlichen britischen Gesandtschaft nach Kabul hat telegraphirt: Die Gesandtschaft ist am 2. Oktober in Kabul eingetroffen. Sie wurde unterwegs von der Kavallerie von Kandahar, welche ihr entgegengerückt war, begrüßt und von derselben nach Kabul geleitet. Die Mitglieder der Gesandtschaft fuhren in fünf von dem Emir gefandten Wagen in Kabul ein, wo sie mit 21 Kanonenschüssen empfangen und vom dem Emir gastfreundlich bewirthet wurden.

Provinzielles.

* **Charlottenburg, 5. Oktober.** Am Mittwoch Abend fand hier selbst eine von konservativen Wählervereine berufene Wählerversammlung statt, zu der Herr Landtagsabgeordneter Cremer eingeladen worden war, um den Rechenschaftsbericht über die abgelaufene Legislaturperiode zu erstatten. Die Wahlstimmung zeigte sich auch hier recht deutlich im schwachen Besuch der Versammlung. Herr Cremer, welcher aus der Zahl der während der letzten fünf Jahre dem Abgeordnetenhaus zugegangenen 268 Regierungsvorlagen, unter denen sich 138 Gesetzesentwürfe befanden, nur die Hauptmomente herausgreifen konnte, erledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden. Zur Diskussion nahmen die Herren Geheimsecretär Dr. Pflug und Oberstaatsrat Dr. Kühne das Wort, um zu den Ausführungen des Vorredners ihre rückhaltlose Zustimmung auszusprechen und die Wiederwahl desselben auf das Wärmste zu empfehlen. Der Vorsitzende, Geheimregierungs-rath Professor Dr. Dietrich, trat desgleichen mit aller Entschiedenheit für die Wiederwahl Cremers ein, der sich während der elf Jahre, während welcher derselbe den Kreis Teltow-Weeslow-Storow-Charlottenburg im Landtage vertrat, jederzeit als ein echter Patriot, tüchtiger Redner und fleißiger Parlamentarier gezeigt habe, immer auf dem Posten und stets bereit für die Interessen des Reiches einzutreten. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den regierenden Kaiser wurde die Versammlung nach 11 Uhr geschlossen.

Aus dem Reiche.

* **Hamburg, 1. Oktober.** Hier schwebte seit einer Zeit eine umfangreiche Untersuchung wegen Betrugs und Bestechung gegen Viehhändler und Eisenbahnschaffner, über welche Näheres wiederholt mitgeteilt worden ist. Jetzt wird berichtet, daß die Untersuchung geschlossen und die Anklage erhoben worden ist. Dieselbe richtet sich gegen fünfzig Angeklagte, von denen ein Theil gegen mehr oder minder hohe Bürgschaft auf freien Fuß belassen worden ist. Da die meisten Angeklagten die zur Anklage stehenden Thatfachen an sich zugeben, so wird ein umfangreicher Beweisapparat nicht in Bewegung gesetzt zu werden brauchen. Der Hauptbelastungszeuge ist der Kriminalkommissarius Bilmann aus Berlin, welcher die polizeilichen Ermittlungen in dieser etwas verwickelten Angelegenheit in Händen hatte. Die Hauptverhandlung wird im Dezember stattfinden.

* **Aus der Pfalz, 1. Oktober.** In Sachen des Weinsteuerverprojektes bereiten sämtliche weinbautreibende Orte der Pfalz eine Petition an die Kammer der Abgeordneten in München vor, dieselbe wolle bei der bayerischen Staatsregierung dahin wirken, daß die bayerischen Bundesbevollmächtigten angewiesen werden, daß Projekt einer Reichs-Weinsteuere abzulehnen.

* **Regnitz, 1. Oktober.** Ueber einen Theil unserer Stadt ging am 28. v. M. Nachmittags eine starke Windhose hinweg, welche vielfachen Schaden anrichtete. Die Zahl der eingedrücktten Fensterscheiben, der beschädigten Dächer, Balkone, Zäune etc. ist groß. Die Schieferdächer der verschiedenen Kasernenflügel wurden zum Theil abgedeckt. Ein von einem Lehrling gezogener Malerwagen mit Farbtöpfen wurde wie ein Spielball in die Höhe gehoben und eine Strecke weit fortgeschleudert. Leider ist auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. An der Ecke der Wörth- und Grenadierstraße riß der Sturm von einem Neubau einige Ziegeln herunter, welche einem Arbeiter auf den Kopf fielen, so daß er einen Schädelbruch erlitt.

* **Grünberg in Schlesien, 2. Oktober.** Seit 8 Uhr steht die große Vereinsfabrik, der englischen Wolllwaarenmanufaktur gehörig, in der Nähe der kürzlich abgebrannten Jandischen Fabrik, in Flammen. Der Schaden ist sehr groß.

* **München, 2. Oktober.** Dem hier abgehaltenen Congreß zur Beförderung rationeller Malverfahren wurden nach einem längeren Vortrage des Professors von Lenbach beschloffen: 1) Stete Ueberwachung des Verkehrs der Malermeister hinsichtlich Reinheit und Brauchbarkeit ist ein unabwendbares Bedürfnis. 2) An sämtlichen höheren Lehranstalten für Malerei ist Sorge zu tragen, daß die Schüler Gelegenheit erhalten, das technische Material der Malkunst, das Wesen derselben und die Veränderungen, welche durch Atmospähre oder chemische Wechselwirkung erzeugt werden, in eingehender Weise kennen lernen. 3) Zur Erreichung dieses Zieles sind Lehranstalten, Laboratorien und Werkstätten einzurichten, in denen Sachverständige Chemiker und Maler gemeinschaftlich arbeiten, ferner Lehrgänge zu stiften, um durch Vorträge und

Demonstrationen den Schülern Aufklärung über chemische Vorgänge und Erfahrungen der Praxis zu geben. — Man scheint in den Kreisen der Künstler allmählich begriffen zu haben, daß es mit der „Ausstellungsmalerei“ allein nicht gehen ist. Malerische Blendeffekte für den Augenblick zu erzielen, gehört nicht zum Wesen der wahren Kunst, die, wenn sie ihren Werth behaupten will, auch der Beständigkeit Rechnung tragen muß. Die großen Kunstausstellungen Fresken im Treppenhaus des Berliner Museums beweisen auf traurige Art, wie verhängnisvoll die Unzulänglichkeit des technischen Materials einem monumentalen Werke werden kann, gar nicht zu reden von dem Nachruhm des Künstlers, auf welchen freilich die meisten unserer „Modernen“ nicht zu reflectiren scheinen. Grund genug haben sie dazu.

* **Düsseldorf, 4. Oktober.** Das Eisenbahn-Betriebsamt Düsseldorf giebt bekannt: Der von Hagen über Mettmann nach Düsseldorf fahrende Personenzug 604 ist heute, den 4. Oktober, Nachmittags gegen 1 Uhr 15 Minuten vor der Einfahrtsweiche des hiesigen Hauptbahnhofes auf einen Rangirzug gestoßen. Hierbei sind ein Viehbegleiter August Brenner aus Hannover schwer und acht Reisende leicht, von letzteren mehrere anscheinend ganz unerheblich, ferner zwei Lokomotivführer und ein Seizer anscheinend leicht verletzt. Beide Lokomotiven und zwei Wagen sind erheblich beschädigt. Beschädigung von Gleisen unbedeutend, Betrieb nicht gestört. Die Untersuchung ist eingeleitet. Soweit bis jetzt festgestellt, ist der Unfall auf Nichtbeachtung des auf Halt stehenden Einfahrtsignals zurückzuführen.

* **Ballendar (Rhein), 3. Oktober.** Am vergangenen Sonntag fand im Gasthof Zum Schwanen eine Versammlung der Zigarren- und Tabak-Arbeiter von hier und aus der Umgebung statt, um gegen die Einführung einer Tabakfabriksteuer und eine Mehrbelastung des Tabaks Stellung zu nehmen. An tausend Personen, auch eine Anzahl von Fabrikanten, waren erschienen. In einer Resolution, die dem Reichstag überandt werden soll, wurde gegen die beabsichtigte neue Steuer Einspruch erhoben, weil sie die deutsche Tabak-Industrie und besonders den hiesigen Bezirk aus schwerer schädige und Laufende vollständig erwerlos mache.

* **Elbing, 1. Oktober.** Hier bereitet sich ein Streik von Lehrern vor. An der Fortbildungsschule ertheilen außer Technikern und Gewerbetreibenden 40 Lehrer Unterricht, erhalten jedoch ein geringeres Honorar als jene. Als der vorher von einem Lehrer gegebene Unterricht in Fachzeichnen einem Schuhmacher übertragen wurde, erhielt auch dieser sofort bessere Bezahlung als sein Vorgänger. Sämmtliche Lehrer sollen deshalb beschloffen haben, von heute ab den Unterricht an der Fortbildungsschule einzustellen, wenn nicht ihre Thätigkeit in gleicher Höhe wie die der unterrichtenden Handwerker und Techniker honorirt werde.

* **Zangermünde, 3. Oktober.** Eine von vier jungen Leuten aus Stendal Sonnabend Nachmittags auf der Elbe unternommene Kahnpartie endete als blutiges Drama. Die Kahnfahrer aus Stendal, unter denen sich die Schreiber Dülke und Haug befanden, wurden von fünf Knaben von hier, die sich in einem anderen Kahn befanden, genetzt und auch mit einem Bootshaken angegriffen, mit dem ein Stendaler am Oberschenkel verletzt worden ist. Die Stendaler, welche fürchteten, in die Strömung zu geraten, suchten die Zangermünder zu verschonen und benutzten dazu leider ein Zerzerol, aus dem Haug zwei Schüsse abfeuerte, aber ohne einen Gegner zu treffen. Darauf hat Dülke mit den Worten: „Daß mich einmal schießen, Du triffst ja nicht“, dem Haug die Waffe abgenommen und nunmehr seinerseits einen Schuß abgegeben. Die Kugel traf den einzigen, 13 Jahre alten Sohn Herrmann des hiesigen Gastwirths C. Molis dicht über die Augen in die Stirn, so daß er alsbald starb. Der unglückliche Schütze und seine Genossen waren aus dem Rahne gesprungen, durch das dort flache Wasser gewatet und den Hafenbinnen entlang in der Richtung nach Neustadt entflohen. Da von ihnen zwei den Befolgern dem Namen nach bekannt waren, konnte ein von hier nach Stendal entlassener Polizeibeamter sofort gemeinschaftlich mit Sicherheitsorganen zur Ermittlung des Täters zu schreiten. Dülke wurde noch am Abend in seiner Wohnung, wo er sich gerade bei einem Brettspiel unterhielt, festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht. Bis zur Verhaftung hatte er wohl gewußt, daß er einen Knaben getroffen, nicht aber, daß er ihn getödtet hatte.

Verschiedenes.

* **Das Jagdrevier, in dem Kaiser Wilhelm als Gast des Königs Oskar von Schweden neben einer über 40 Personen starken Gesellschaft auf Elchwild gejagt hat, ist nicht weit von dem weltberühmten Trollhättens-Wasserfall gelegen. Es sind zwei Waldreviere, die hier in Frage kommen, der Halle- und der Sunneberg, die nicht weit vom Ausfall des Wernerssees, dort, wo die Wasser-massen des Göta-Elf sich die steilen Abhänge des Trollhättens hinabstürzen, ihre dunklen senkrechten Felsfalten bis 90 Meter über den Spiegel des Werners erheben. Der Halle- und der Sunneberg bilden mit ihren kaskadenartigen Abhängen, ihren öden Mooren und Seen eine Welt für sich. Als in den sechziger Jahren im südlichen und mittleren Schweden die Wölfe zu verschwinden begannen, hielten sie sich am längsten in den Schluchten von Halle- und Sunneberg auf, von wo aus sie ihre Raubzüge unternahmen, bis sie auch hier ausgerottet wurden und der Rothwild- und Elchbestand sich vermehren konnte. Namentlich die Elche sind jetzt so zahlreich, daß sie der jungen Schonung Schaden zufügen. Seit 1885 haben vier größere Elchjagden im Revier stattgefunden, bei denen etwa 160 Elche erlegt wurden.**

* **Ankämpfend an die Mittheilung, daß Fürst Bismarck in Folge seiner letzten schweren Erkrankung zwanzig Pfund abgenommen haben, und jetzt nur noch 186 Pfd. wiegt, werden über die früheren Gesundheitsverhältnisse des Fürsten nachstehende Angaben gemacht: Einst war das Gewicht des Fürsten sehr beträchtlich. Das höchste Gewicht, das der Fürst einst befaßte, betrug 247 Pfund und zwar war das der Fall im Jahre 1879. Als Fürst Bismarck im Jahre 1874 zum ersten Male die Kur in Rissingen bezog, wog**

er bereits 207 Pfund. Dann wog sein Gewicht im Jahre 1876 auf 219, 1877 auf 230, 1878 auf 243 Pfund, um alsdann im Jahre 1879 den bereits erwähnten Höhepunkt von 247 Pfund zu erreichen. Dann allerdings trat ein Rückgang ein, der unter den Einwirkungen einer Enttätungskur immer mehr zunahm. Die Tabelle in dem kleinen Waagehäuschen an der Salinenpromenade in Rissingen verzeichnet für die Jahre 1880 und 1881 noch 237 bez. 232 Pfund, so im Jahre 1883 nur 203 Pfund. Dann folgen die Jahre 1885 mit 205, 1886 und 1887 mit je 207, 1889 mit 205, 1891 mit 207, 1892 und 1893 mit 206, 20 Pfund.

* **Der junge Kronprinz von Japan** ist kürzlich in den zweiten Kursus der „Adligen Schule“ zu Tokio versetzt worden. Das Erlernen einer fremden Sprache bildet einen Theil des Lehrplans, doch ist die Wahl jedem Schüler selbst überlassen. Wie verlautet, hat sich der Kronprinz entschlossen, Deutsch zu lernen und man erwartet, daß viele seine Mitschüler, seinem Beispiele folgend, ihre Studien dieser Sprache widmen werden.

* **In den letzten Tagen** sind die skandinavischen Länder von einem Sturm heimge-sucht worden, der besonders in Schweden und Norwegen verheerendsten Schaden angerichtet hat. Nach aus Dorebro eingetroffenen Meldungen ist über das Kirchspiel Ramberg ein zyclonartiger Sturm hinweggegangen, wobei der Kirchturm niedersetzte und ein an der Chaussee stehendes Steuerhaus vom Sturm gehoben und über die Chaussee in den Pfarrgarten geworfen wurde. Ein Wald wurde auf einer Strecke von fast einer deutschen Meile niedergebrosen. Aus Freberitzhald wird berichtet, daß ein Wirbelwind in Romfossen große Verwüstungen angerichtet hat. In Tödsmaik wurden fünfundsiebenzig Häuser und in Desterbalkfoden zwanzig Häuser mehr oder minder beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

* **Auf dem vor Tahiti liegenden französischen Kreuzer „Duguay Trouin“** ist beim Schiffsheben eines der 16-Centimeter-Geschütze explodirt. Die Granate fiel dabei auf Deck, wo sie explodirte. Die Zahl der Verwundeten soll sehr beträchtlich sein; am meisten hat die Bedienungsmannschaft des explodirten Geschützes zu leiden gehabt, von der fünf Mann bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden sind. Vier dieser Unglücklichen, darunter der Oberfeuerwerker des Kreuzers, sind kurz nach ihrer Verbringung in das Militär-hospital gestorben, den fünften hofft man am Leben erhalten zu können.

* **Die „Ruffalka“** ist das zehnte Schiff, das die russische Flotte seit dem Krimkrieg im finnischen Meerbusen verloren hat. Am furchtbarsten war das Unglück mit dem Linien-schiff „Leoni“. Dieses ging im September 1857 im Angesicht zweier anderer Kriegsschiffe mit 13 Offizieren, 744 Matrosen und 53 Familien, die mit an Bord waren, unter. Ein Stoßwind legte das Schiff auf die Seite, brachte es zum Sinken, und wenige Augenblicke später war es auch schon in die Tiefe gesunken.

* **Ueber die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Pallas, den Verüher des Mordanschlags gegen Martinez Campos, die am 30. v. M. stattfand, berichtet der „Figaro“:** Das aus sieben Generalen, Obersten und Hauptleuten bestehende Gericht tagte in der Gefängnis-kapelle. Vor der Verhandlung hörte es eine Messe. Trummelwirbel kündigte den Beginn der Verhandlung an, in der Oberst Navarro als öffentlicher Ankläger auftrat. Der Angeklagte wurde vorgeführt, begleitet von seinem Verteidiger, dem Rittmeister Goderich. Er war gefesselt; man nahm ihm die Fesseln ab. Er erhob seinen rechten Arm, strich seinen Schnurrbart und betrachtete das Gericht und die ihn bewachenden Soldaten. Das Verhör war kurz. „Ihr Name?“ — „Pallas.“ — „Ihr Alter?“ — „Einunddreißig Jahre.“ — „Ihr Beruf?“ — „Arbeiter.“ — „Ihr Wohnort?“ — „Sans in der Bannmeile.“ Darauf wurde die Anklageakte verlesen. Bei jeder Sage machte der Angeklagte Zeichen der Zustimmung und nickte mit dem Kopfe. Die Akte erzählt, daß Pallas am Morgen des Verbrechens in einem Wirthshaus aß und dann nach dem Berg Ronjuich ging, wo er Ende März zwei Bomben verborgen hatte, die er von dem Italiener Moncini, seinem seither verstorbenen Freunde, erhalten hatte. Er band sie in sein Sack-tuch, verbergte sie in seinen Kleidern, kam nach Barcelona zurück und suchte sich für das Desfiliren der Truppen einen günstigen Platz aus. Der Rest ist bekannt. Er behauptet keine Mitschuldigen zu haben und keinem Vereine anzugehören. Oberst Navarro verlangte in kurzer Rede im Namen der Gesellschaft und der Militärgesetze — Pallas ist Reservist — die Verurtheilung des Angeklagten zum Tode. Bei diesen Worten zuckte Pallas mit den Achseln, blickte die richtenden Offiziere verächtlich an und machte ihnen eine Faust. Auf die Drohung, ihn hinauszuführen, lachte er. Sodann plärrte der Offizialverteidiger auf mildernde Umstände, betrieft sich auf die Vergangenheit und den Geisteszustand des Angeklagten. „Hält man mich denn für verrückt?“ fuhr der Angeklagte zornig auf. „Schweigen Sie!“ herrschte ihn der Vorsitzende an. „Ich bin aber nicht verrückt!“ rief Pallas, „ich habe den Marschall und ich bedauere von ganzem Herzen, daß ich ihn nicht getroffen habe. Ich erwarte den Tod, denn was liegt mir an meinem Leben? Ich verzichte euch alle!“ Der vorsitzende General sagte kurz: „Die Verhandlung ist geschlossen. Führt den Angeklagten fort.“ Pallas warf dem Präsidenten einen verächtenden Blick zu. Das Gericht verrieth eine ganze Stunde, dann wütheten die Trommeln. Pallas wurde zum Tode verurtheilt. — Das General-kommando hat in seiner Sitzung vom letzten Montag das Urtheil bestätigt. Martinez Campos hatte ein Begnadigungs-gesuch für Pallas eingereicht, dessen Schicksal nunmehr von der Entscheidung der Königin-Regentin abhängt.

* **Ein interessanter Baum** befindet sich in der früheren Benedictiner-Abtei Brauweiler, (jetzt Besserungsanstalt) in einem Theil der ehemaligen abtheilichen Gärten. Es ist ein Maulbeerbaum, der, aus den Tagen der Dittonen herrührend, in seinem fast tausendjährigen Bestande ein ehrwürdiges Gegenstück bildet zu dem fast gleichaltrigen Rosenstock am Dom zu Hildesheim. Während dieses Gegenstück im alten Sachsenlande noch fortwährend grünt und blüht, hat es der Anseh'n, als ob der Altersyrane, in seinem gewaltigen Stamm mehrmals gepaltene Maulbeerbaum seinem baldigen Untergange entgegengehe. Der